

Editorial

Autor(en): **Schär, Markus**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **68 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Foto: Maria Jakob



Markus Schär. Auf die Gefahr hin, dass der Vergleich trotz eines Quäntchens Ironie vermessen sein könnte: Was das *World Economic Forum* (WEF) in Davos für die Geld- und Machtmenschen ist, ist der Möschi für die gestandenen (und einige neue) Mitglieder und Nahestehende des Bioforums. Nicht, dass hier hinter verschlossenen Türen, die von Sicherheitsleuten bewacht werden, millionenschwere Bio-Deals eingefädelt würden. **Aber wie beim WEF ergibt sich der besondere Reiz des Möschi Gesprächs aus der alljährlichen Zusammenkunft von Menschen mit ähnlichen Interessen an einem erhabenen Ort – dem Spirit of Möschi, quasi.** Vom Biobauern und der Biobäuerin über den Biofarmberater und Produktmanager, die Bioschwand-Schülerin, den Selbstversorger, die Kunstschaffende, die Psychologin, die Kulturanthropologin bis hin zur Bildmacherin waren Menschen zugegen, die sich mit Herzblut für die Sache des Biolandbaus im weitesten Sinn einsetzen. Doch trotz des Engagements für die «gemeinsame Sache» geht es auf dem Möschi nicht nur harmonisch oder einvernehmlich zu und her. Die Biobewegten haben je nach Herkunft, Alter, beruflicher Tätigkeit und politischer Orientierung zum Teil unterschiedliche Ansichten darüber, wohin die Reise mit dem Bio-Böötli gehen soll. Während Coop anlässlich des 20-jährigen Naturaplan-Geburtstags «Bio» als «Konsumentenhaltung, losgelöst von ideologischen Färbungen» feiert, ist von dieser kommerziell motivierten Begriffsreduktion – «Bio» liesse sich einfach konsumieren und passe sich beliebig den Konsumentenwünschen an – auf dem Möschi nicht viel zu merken. Und das ist gut so.

Anfangs Februar wurde auf dem Möschi denn auch nicht über Wachstumsmärkte für Bioprodukte, sondern über bäuerliches Erfahrungswissen diskutiert. **Dieses Erfahrungswissen, so stellte sich heraus, besteht für**

etliche Teilnehmenden nicht einfach nur aus althergebrachten landwirtschaftlichen Methoden, Techniken und Rezepten, sondern liegt im Wesentlichen in einer geistigen Grundhaltung, die zu Kommerz und Business im Widerspruch steht. Es ist dies das Prinzip des «Leben Erhaltens und Förderns», von dem in K+P in verschiedenen Begriffsgewändern immer wieder die Rede ist. (In diesem Heft z.B. im Abschlussdokument der Workshop-Gruppe «Spiritualität und Ethik in der bäuerlichen Landwirtschaft».) Diese Haltung muss nicht unbedingt religiös begründet sein, sondern kann auch in der offensichtlichen, aber oftmals verdrängten Einsicht gründen, dass der «Krieg gegen die Natur», den wir heute als Gesellschaft führen, letztlich ein «Krieg gegen uns selber» ist. Ältere BionierInnen, die im Geist des «Leben Erhaltens und Förderns» landwirtschaftete(n), gaben auf dem Möschi jüngeren BiolandwirtInnen in Ausbildung einen Einblick in ihre persönliche Geschichte, und sie versuchten, ihr bäuerliches Erfahrungswissen und ihre daraus destillierten Lebensweisheiten zu vermitteln.

Diese Erzählungen aus dem bäuerlichen Erfahrungsfundus hat die Jüngeren, die ihren Weg im Biolandbau noch vor sich haben, über weite Strecken bestimmt fasziniert. Veronika Bennholdt-Thomsen schreibt in diesem Heft: **«Die bäuerliche Kultur, das, was Bäuerinnen und Bauern in ihrem Umgang mit**

Natur erfahren, woraus sie folgerichtig lernen und was sie voll Hochachtung respektieren, bildet das Fundament der Agrikultur – in Europa wie anderswo.» Die kultur-geographische Kategorie (Europa – anderswo) könnte hier um die Alterskategorie (Alt – Jung) ergänzt werden. Denn wie die alten BionierInnen setzen sich auch junge «Bios», gerade auch solche ohne bäuerlichen Hintergrund, aufgrund ihres Drangs nach Unabhängigkeit, ihrer persönlichen Ethik, ihres ökologischen Bewusstseins und ihres Grundinteresses an den natürlichen Lebensprozessen mit der biologischen Landwirtschaft auseinander. Etliche Junge wollen zudem nicht einfach nur Knospe-Konsumenten oder -Produzentinnen sein, sondern wünschen sich eine bäuerliche Landwirtschaft im Sinne einer Agrikultur. (Über die Schwierigkeit, unter heutigen, hiesigen Umständen über eine solche angemessen und verständlich zu sprechen, schreibt Jakob Weiss in dieser Ausgabe.) Dennoch gibt es auch Trennendes zwischen den Bio-Generationen: Während manch ältere Bioniere und Bionierinnen gesellschaftspolitisch eher konservativ-religiös eingestellt sind, verstehen sich junge «Bios» vielfach als offener – beispielsweise, was Bewirtschaftungsformen, das soziale Zusammenleben oder die Geschlechterrollen anbelangt. Hier gälte es den Spiess des Erfahrungswissens umzudrehen, im Sinne von: **Auch die Alten können von den Jungen etwas «lernen».**

Bei all diesen Wissensvermittlungsbestrebungen sei die Frage erlaubt: Inwiefern können die wichtigen nicht-instrumentellen Aspekte von bäuerlichem Erfahrungswissen über eine Internetplattform, wie sie für *Farmerswiki* vorgesehen ist, vermittelt werden? Geht ein Teil des Wesentlichen – Feinheiten, wie etwas Gemeintes, Gespürtes, Gefühles – beim Übersetzen in die Textform nicht verloren? Wie dem auch sei, für den «magischen Moment» der Vermittlung von bäuerlichem Erfahrungswissen gibt es hoffentlich weiterhin den Möschi. ●

Das **Bioforum Schweiz** ist einer nachhaltigen Landwirtschaft verpflichtet. Im Biolandbau sehen wir die zukunftsfähigste Form von Landbewirtschaftung. Dafür müssen alle Menschen guten Willens zusammenspannen. Auch Sie können uns unterstützen mit **einer Spende, einer Schenkung, einem Legat, einer Erbschaft.**

Konto Schweiz: PC 30-3638-2, Bio-Forum Möschi/Schweiz, 3506 Grosshöchstetten.
Konto Deutschland: Sparkasse Ulm, Konto-Nr.: 83 254, Bio-Forum Möschi.
Bankleitzahl 630 500 00, BIC-Code SOLADES1ULM